

werkliche Lehrbuch, das die Technik der Malerei, der Glasherstellung, von Metallarbeiten, des Orgelbaus, des Glockengusses usw. behandelt, ist schon oft unter kunsttheoretischen oder kunsthandwerklichen Gesichtspunkten behandelt worden. Zum ersten Mal aber unternimmt es der Vf. in seiner gründlichen und sorgfältigen Untersuchung, einer Dissertation an der Pontificia Universitas Gregoriana, das Werk in philosophisch-theologischer Blickrichtung zu untersuchen; da der Autor Geistlicher war, bringt diese Untersuchung viele neue Ergebnisse über seine dogmatischen Grundlagen, seine exegetischen Kenntnisse, aber auch ganz allgemein über seine Einstellung zur Aufgabe einer primär kultisch-religiös orientierten Kunst. Schließlich fallen auch über die umstrittene Persönlichkeit des Autors bei dieser neuen Interpretation manche neuen Aufschlüsse ab: „Rugerus, Mönch, Priester, Künstler und Schriftsteller, beheimatet im Grenzraum Deutschlands auf Frankreich zu, zieht als pilgernder Mönch vom Abendlande aus bis zu den hl. Stätten Kleinasien und Palästinas hin. Im Andenken daran gibt er sich den Zusatznamen Theophilus... Unter diesem Doppelnamen schreibt er, frühestens nach 950, wahrscheinlich später bis gegen 1060—1090 hinaus, ein Kunsthandbuch, das alles zusammenfaßt, was er gesehen, in aller Welt an Rezepten gesammelt und mit eigener Hand erprobt hat.“ K. R.

Hubert Silvestre, *La tradition manuscrite des œuvres de Rupert de Deutz*, Scriptorium 16 (1962) 336—348, resümiert mit einigen Ergänzungen und Berichtigungen den Aufsatz von P. Rhaban Haacke im DA. 16, 397—436 („travail extrêmement méritoire“) und fügt (S. 344 f.) ein dort fehlendes alphabetisches Verzeichnis der jetzigen Fundorte aller 215 Rupert-Hss. hinzu, die Haacke nach ihren Entstehungsorten (soweit nachweisbar) verzeichnete. Deren engen Zusammenhang mit der Siegburger Reform und ihrer Ausbreitung findet S. nicht überzeugend bewiesen; auch sei Rupert nicht schon 1113 von Lüttich nach Siegburg gekommen (wie J. Semmler, *Die Klosterreform von Siegburg*, 1959, S. 372 ff. meinte, dem Haacke folgte), sondern erst Ende 1116 und habe sich dort insgesamt nur anderthalb, nicht fünf Jahre lang aufgehalten. Ein Anhang S. 345—348 klärt diese auch für die Entstehung der Schriften Ruperts wichtige Chronologie und datiert seine Geburt etwas später als üblich auf c. 1075—1080. H. G.

N. M. Haring, *Hugh of Honau and the „Liber de ignorantia“*, Mediaeval Studies 25 (1963) 209—230. — Seit den Funden Antoine Dondaines 1952 kennen wir den Gilbertiner Hugo von Honau, Scholaster des Chorherrenstifts Honau im Elsaß, Pfalzdiakon, Gesandter Kaiser Friedrichs I. in Byzanz und Freund des Hugo Etherianus und des Petrus von Wien. Der Vf. ediert jetzt erstmals auf Grund der Hs. Cambridge, University Library II. 4. 27 seinen *Liber de ignorantia*; keine Streitschrift gegen die Anhänger des Petrus Lombardus, wie Dondaine glaubte, sondern ein Versuch, wichtige Begriffe wie *scientia*, *scire*, *intellectus*, *intelligentia*, *ignorantia* u. a. zu klären. H. M. S.

Une somme anti-cathare: Le 'Liber contra Manicheos' de Durand de Huesca. Texte inédit publié et annoté par Christine Thouzellier (Spicilegium sacrum Lovaniense, Etudes et Documents Fasc. 32) Louvain 1964, 376 S. — Von P. Antoine Dondaine O. P. entdeckt wie viele andere wichtige Quellen zur Ketzergeschichte, wurde dieses um 1224 geschriebene Buch eines aus Aragon stammenden „Katholischen Armen“, der an der Spitze anderer Waldenser 1207/12 zur Kirche zurückgekehrt war und schon vorher einen (gleichfalls von Dondaine gefundenen) „Liber antihæresis“ gegen die Katharer im Languedoc geschrieben hatte, bereits vielfach untersucht, auch teilweise ediert: die ersten fünf Kapitel von Fr. Stegmüller (Mélanges E. Gilson, 1959, 563—611), die